

ZS-Partner

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **48 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

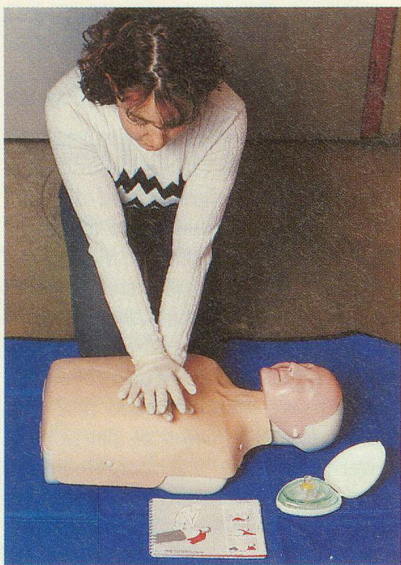
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neuer Nothilfekurs: ABC statt Gabi

Die Samaritervereine sind die grössten Anbieter von Nothilfekursen. Seit Anfang 2001 erteilen sie den Kurs nach einem stark modernisierten Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen nun auch die Technik der Herz-Lungen-Wiederbelebung (Bild). Zudem wird das schweizerische Beurteilungsschema Gabi ersetzt durch das internationale ABC: A für Atemwege freimachen (engl. airway), B für Beatmen (engl. breathing) und C für Compressionen (engl. compression). SSB

Samariterbund an der Expo.02

Der Schweizerische Samariterbund (SSB) übernimmt von der Expo.02 die Verantwortung für den Sanitätsdienst auf den vier Artepales und betreibt fünf Sanitätsposten. An den 159 Ausstellungstagen vom 15. Mai bis 20. Oktober 2002 werden folgende Leistungen zu erbringen sein: Verwaltung 640 Tage, Ärzte 1280 Tage, sanitätsdienstliches Personal 8330 Tage. Durchschnittlich werden pro Tag etwa 60 Personen in zwei Schichten eingesetzt. Der Einsatz des sanitätsdienstlichen Personals ist in Einheiten von sieben Tagen vorgesehen. Die Hauptaufgabe besteht in der Gewährleistung eines angemessenen Sanitätsdienstes auf den Artepales. Für personelle Verstärkungen, wie zum Beispiel an Kantonalen Tagen und an den Events, ist vorgesehen, die Sanitätsposten durch Angehörige des Zivilschutzes mit CPR-Ausbildung zu ergänzen. Die Ausrüstung der Sanitätsposten auf den Artepales wird den heutigen Anforderungen eines modernen Sanitätsdienstes entsprechen. Die Sanitätsposten bestehen aus einer Notfallstation und einem Sanitätsposten. Die Notfallstation pro Artepale befindet sich in einem Armee-Sanitätscontainer. SSB

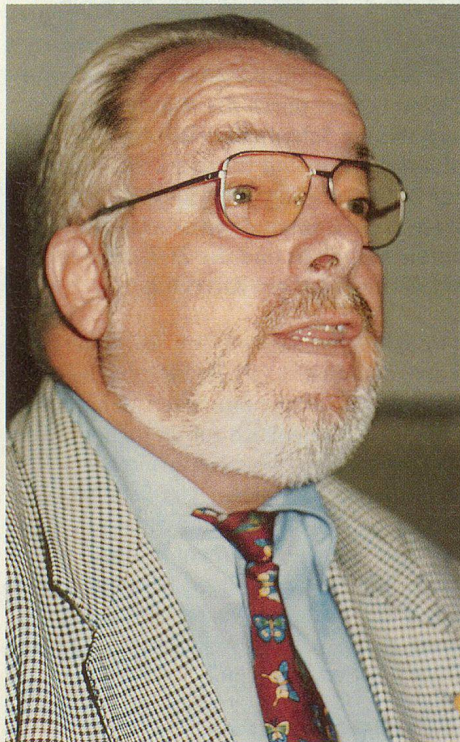
HANS RÜTTIMANN AN DER HERBSTTAGUNG 2000 DES SZSV

Zivilschutz und Feuerwehr – eine sinnvolle Ergänzung

Hans Rüttimann, Feuerwehrinspektor des Kantons Luzern und Mitglied des Kernteams Bevölkerungsschutz, hat klare Vorstellungen über die Rollen der Partner im zukünftigen Bevölkerungsschutz und hält mit seiner Meinung auch nicht zurück. An der Herbsttagung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes vom 18. November 2000 in Schwarzenburg äusserte er sich folgendermassen zuversichtlich zur Frage, wie Zivilschutz und Feuerwehr sich am sinnvollsten ergänzen.

Der Bund, die Kantone und die Partnerorganisationen stellen sich als «Bevölkerungsschutz» ein Verbundsystem in der Form eines gemeinsamen Daches der Polizei, der Feuerwehr, des Gesundheitswesens, der Technischen Betriebe und des Zivilschutzes in der Zuständigkeit der Kantone vor. Das System garantiert die Koordination zur Ko-

FOTO: REI



Hans Rüttimann: «Auseinandersetzungen sind nötig und wenn sie offen ausgetragen werden, sind sie auch positiv.

operation von fünf weitgehend autonomen Organisationen.

Mehrheitlich sind aber nur zwei dieser fünf Partnerorganisationen im Gespräch, nämlich der Zivilschutz und die Feuerwehr. Gewisse Rivalitäten sind hier offenkundig. «Wer sich liebt, der neckt sich», wäre eine zu einfache Erklärung dafür. Auseinandersetzungen sind nötig, offen ausgetragen auch positiv. Es bringt eine Stärkung für alle. Sie bringen uns vorwärts. Selbstverständlich ist dies auch eine Frage der Kultur. Vielleicht mangelt es in diesem Punkt hin und wieder. Probleme erwachsen kaum im Einsatz, viel eher in der Organisations-, Planungs- und Vorbereitungsphase.

Vertrauen in Kantone

Mit der Kantonalisierung des Bevölkerungsschutzes wird die Regelungskompetenz aller Partnerorganisationen auf gleicher Stufe, nämlich dem Kanton, angesiedelt. Verstärkte Kooperation und Koordination kann so optimaler erreicht werden. Den Kantonen darf man das notwendige Vertrauen schenken, dass sie auch den Zivilschutz regeln – in gleicher Güte wie die Polizei, die Feuerwehr und das Gesundheitswesen.

Jeder Partner hat seine Stärken und Schwächen. Die Stärken sind Trümpfe, welche auch in Zukunft stehen müssen. Die Schwächen müssen wir eliminieren. Wir können dies mit der Nutzung von Synergien mit den Partnern tun.

Mit der Gestaltung des Bevölkerungsschutzes werden durch das Projekt zu diesen Zwecke bewusst drei Vorgaben vorgeschlagen, um dem Gegenüber ein echter Partner zu sein.

1. Die Aufgaben sauber trennen und den Partnerorganisationen zuweisen.
 2. Den modularen Aufbau der Mittel vornehmen und gegenseitig respektieren.
 3. Immer auf den Ernstfall bezogen üben.
- Wichtigste Voraussetzung für die Regelung einer verstärkten Kooperation, einer sinnvollen Koordination der Mittel und der Nutzung von Synergien ist die klare Aufgabenteilung und Aufgabenzuweisung.

Die heutigen Rivalitäten zwischen Feuerwehr und Zivilschutz bestehen meines Er-

<p>Feuerwehr</p> <p>Rettung</p> <p>Allgemeine Schadenwehr wie: – Brandbekämpfung – Öl- und Chemiewehr – Strahlenwehr</p>	<p>Zivilschutz</p> <p>Schutz – von Personen – von Kulturgütern</p> <p>Betreuung von Personen</p> <p>Unterstützung – der Partnerorganisationen – der Führungsunterstützung – der Logistik</p> <p>Instandstellungsarbeiten</p>
---	---

achtens zur Hauptsache, weil man wegen Doppelspurigkeiten einander in die Quere kommt. Diese müssen mit der Umsetzung des Projektes unbedingt eliminiert werden. Das Leitbild «Bevölkerungsschutz» geht hier in die richtige Richtung und trägt mit Sicherheit sehr viel zur Verbesserung der Wetterlage bei.

Zwischen der Polizei, der Sanität und den Technischen Betrieben einerseits und der Feuerwehr andererseits existieren eigentlich keine Hahnenkämpfe. Sie leben nebeneinander und nicht übereinander. Dies ist der Beweis für meine These.

Der modulare Aufbau der Einsatzmittel und das dreistufige Führungsmodell sind eine bewährte Lösung der Ereignisbewältigung, um in allen Lagen den Herausforderungen gerecht werden zu können.

Allzeit bereit

Der Zivilschutz ist gefordert. Er soll nebst der Erfüllung seiner Kernaufgaben Schutz und Betreuung, bedürfnisgerecht die entsprechenden Einsatz-Elemente bzw. Reserve-Elemente bereit halten, um den Partnerorganisationen Unterstützung bieten zu können. Die Bedürfnisse sind im Rahmen der kantonalen Bevölkerungsschutz-Projekte partnerschaftlich auf Grund der Gefahrenanalyse und der interkantonalen Verpflichtungen gemeinsam zu bestimmen. Die Schnittstellen und Aufgaben zwischen den einzelnen Führungsstufen müssen selbstverständlich klar definiert sein.

So nutzen wir die grosse Einsatzerfahrung aus dem Alltags- und dem Grosseignis auch

für die Bewältigung von ausserordentlichen Lagen, denn die Einsatzerfahrung kann man auch mit langen Ausbildungszeiten nie kompensieren.

Der Einsatz im Verbund anlässlich einer gross angelegten Übung muss immer bezüglich Teilnehmer, Zielsetzung und Inhalt realistisch sein, das heisst:

- im zugewiesenen Gebiet an den besonders gefährlichen Objekten;
- mit den Formationen und Führungskräften, welche auch im Ereignisfall zuständig und zur Verfügung sind;
- mit den geplanten und eingeübten Abläufen.

Gemeinsam statt einsam

Wenn wir uns

- als offene und aufrichtige Partner verstehen,
- uns über die eigenen Aufgaben und die Aufgaben der Partnerorganisationen im Klaren sind und diese auch respektieren,
- die Mittel bedürfnisgerecht strukturieren und bereitstellen,
- immer auf den Ernstfall bezogen üben,

dann setzen auch die Feuerwehr und der Zivilschutz wie die übrigen Partnerorganisationen «Seite an Seite» auf «Du und Du» den Bevölkerungsschutz nach den Rahmenvorgaben des Bundes und dem konkreten Konzept des eigenen Kantons optimal um – zur eigenen Freude, zur Freude der verantwortlichen Behörden und zum segensreichen Nutzen der Bevölkerung mit ihren grossen und berechtigten Erwartungen.

«GASEXPLOSION» IN GISWIL

Kombinierte Kräfte im Grosseinsatz

Brand in der Werkhalle der Firma Fanger, das Dach zum Teil abgedeckt, umgestürzte Betonelemente, vermisste Mitarbeiter. Das war die supponierte Schadenlage, mit der sich Zivilschutz, Feuerwehr und Koordinierter Sanitätsdienst der Obwaldner Gemeinde Giswil an ihrer Übung konfrontiert sahen. Grund: Gasexplosion.

ALBERT IMFELD

Die Feuerwehr war mit einem kompletten Pikettzug, dem Tanklöschfahrzeug, der Motorspritze, dem Atemschutz sowie der Gruppe Wache und Verkehr auf dem Platz und rückte dem Brandherd zu Leibe. Priorität hatte die Rettung von Menschenleben. Bei diesem Ereignis ein Fall für den Atemschutz, der sich auf die Suche nach den von der Wucht der Explosion weggeschleuderten Vermissten machte. Dabei stellte sich heraus, dass einzelne Leute unter umgekippten Betonelementen eingeklemmt waren und zum Teil schwere Kopf-, Rücken- und Beinverletzungen sowie Brandwunden erlitten hatten.

Zivilschutz rettete

Der Feuerwehrkommandant reagierte rasch und richtig, indem er Unterstützung durch den Zivilschutz anforderte: die Rettungspioniere für die Befreiung der eingeklemmten Verletzten, den Nachrichten- und Übermittlungsdienst zur logistischen Unterstützung. Gefordert waren insbesondere die Rettungspioniere. Unter Einsatz des pneumatischen Hebekissens mit einer Hubkraft von zehn Tonnen wurden die Eingeklemmten unter Einhaltung grösster Vorsichtsmassnahmen befreit und mit der Schaufelbahre weggebracht.

Verletzte ins rote Zelt

Nach der Bergung übernahm der Sanitätsdienst die Verletzten. Dieser hatte die in Sarnen stationierte mobile Sanitätshilfsstelle mobilisiert. Im Verwundetenzelt wurde der Zustand der Verletzten beurteilt und erste Hilfe geleistet. Krankenwagen und Helikopter standen für den allenfalls notwendigen Transport ins Spital bereit.

